# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 13. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 14. Februar 1912. 37. Jahrgang.


## Bekanntmachung.

Nach den vom Bundesrat auf Grund des Artikels 100 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungs-Ordnung für das Gebiet der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung vom 21. Dezember 1911 erlassenen Uebergangsbestimmungen gelten für die Höhe der zu verwendenden Beitragsmarken die Grundsätze des § 34 des Invalidenversicherungsgesetzes vorläufig weiter. Es sind demnach die neuen Beitragsmarken in denselben Lohnklassen wie bisher zu verwenden.

Im übrigen treten bis zum Inkrafttreten der Orts- und Grundlöhne (§§ 149—152, 180 und 181 der R.-V.-O.) an deren Stelle die der Berechnung des Krankengeldes jeweils zu Grunde zu legenden Arbeitslöhne.

Nur land- und forstwirtschaftliche Betriebsbeamte gehören seit dem 1. Januar 1912 mindestens zur III. Lohnklasse, soweit sie nicht einen Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 Mk. nachweisen.

Für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar 1912 sind ausschließlich die neuen Beitragsmarken zu verwenden.

Berleburg, den 2. Februar 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

---

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden hiermit aufgefordert, etwaige Wohnungsveränderungen binnen **14 Tagen** dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden, damit bei der bevorstehenden Aushändigung der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen keine unnötigen Verzögerungen entstehen.

Zuwiderhandlungen werden streng geahndet.

Meschede, den 7. Februar 1912.

Königliches Bezirkskommando.

Kropff. Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

## Wochenschau.

Eine für die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse überaus wichtige Woche liegt hinter uns. Das erste Ereignis von Bedeutung war die Eröffnung des Reichstags. Die vom Kaiser persönlich verlesene Thronrede hat den besten Eindruck gemacht und nur diejenigen enttäuscht, welche Sensationen erwarten zu müssen glaubten. Der Monarch hat sich im Verein mit dem Reichskanzler lediglich auf den Boden der Tatsachen gestellt und in der veränderten Zusammensetzung der Vertretung des deutschen Volks kein Hindernis gesetzgeberischer Betätigung gesehen. Besondere Schwierigkeiten verursachte diesmal die Bildung des Reichstagspräsidiums. Ob die Lösung, wie sie erfolgt ist, sich bewähren wird, muß erst die Erfahrung lehren.

Der neue Reichstag hat seit Freitag seinen Präsidenten. Drei Stunden lang dauerte es, ehe nach drei mühevollen Wahlgängen der Zentrumsführer Dr. Spahn auf den ersten Platz im Deutschen Reichstag berufen wurde. Bis dahin hatte der greise Alterspräsident Geheimrat Traeger mit Humor und Geschick seines schwierigen Amtes gewaltet. Der erste Wahlgang ergab, daß auf fünf Kandidaten Stimmen entfielen, allerdings waren darunter nur drei Ernstkandidaturen, es wurden 388 Stimmen abgegeben. Davon waren ungültig drei. Von den gültigen Stimmen erhielt Spahn (Ztr.) 185, Bebel (Soz.) 110, Prinz Schönaich-Carolath (natl.) 88, Paasche (natl.) 1 und Heine (Soz.) 1. Da keiner die absolute Majorität hatte, mußte weitergewählt werden. Aber auch die zweite Wahl brachte die Entscheidung nicht, da keine absolute Mehrheit erzielt wurde, wie für den zweiten Wahlakt vorgeschlagen ist. Diesmal war das Stimmenverhältnis folgendes: Abgegeben 388, ungültig 3. Spahn 186, Bebel 114, Prinz Carolath 85. Schließlich kam Dr. Spahn mit August Bebel in die Stichwahl, in der Spahn 196, Bebel 175 Stimmen erhielt. Der Vertreter des Zentrums siegte also mit einer Mehrheit von 21 Stimmen. Dr. Spahn nahm die Wahl an mit Worten des Dankes und gedachte besonders warm der verdienstvollen Tätigkeit des Alterspräsidenten. Um 5 Uhr schritt man zur Wahl des ersten Vizepräsidenten. Als solcher wurde Scheidemann (Soz.) mit 188 von 386 abgegebenen Stimmen gewählt. Dietrich (kons.) erhielt 174, Paasche (ntl.) 3 Stimmen. Ungültig waren 21 Stimmen. Abg. Scheidemann nahm die Wahl an. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Nationalliberale Dr. Paasche mit 274 Stimmen gewählt. Auch dieser nahm die Wahl an. Man schritt dann noch zur Wahl der Schriftführer, deren Resultat aber erst am gestrigen Dienstag, bis zu welchem Tage sich der Reichstag vertagte, bekanntgegeben werden sollte. Die Wahlen hatten etwa fünf Stunden in Anspruch genommen. — Inzwischen hat Spahn am Samstag sein Amt als erster Präsident wieder niedergelegt, so daß am Dienstag eine Neuwahl erforderlich wird.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat sich neu konstituiert und Behrens zum ersten, Herrn Lizentiat Mumm zum zweiten Vorsitzenden und Herrn Dr. Werner-Gießen zum Schriftführer gewählt. Unsere Meldung, die Wirtschaftliche Vereinigung habe sich aufgelöst, ist also unzutreffend.

Ein anderes Ereignis von Belang waren die Landtagswahlen in Bayern, deren Bedeutung durchaus nicht auf das Gebiet der blauweißen Grenzpfähle beschränkt bleibt. Wie die letzten Reichstagswahlen gezeigt haben, daß der Zentrumsturm durchaus nicht mehr so widerstandsfähig ist, wie man immer annahm, so wurde das durch die Wahlen in Bayern bestätigt. Allgemein überrascht hat die Demission des Ministeriums Podewils vor der Vollziehung der Wahlen. Sie wäre verständlich gewesen, nachdem das Zentrum, gegen welches die Auflösung der Abgeordnetenkammer erfolgte, neuerdings die Mehrheit erhalten hatte, vorher aber war die Abdankung des Kabinetts wenig gerechtfertigt. Inzwischen hat Freiherr von Hertling die Neubildung des Kabinetts übernommen. Wie sich die Dinge alsdann entwickeln werden, bleibt abzuwarten.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde die erste Lesung der Steuervorlagen vorgenommen. Große Aussichten, sein Werk vollendet zu sehen, hat der Finanzminister nicht, da keine einzige Partei von der dringenden Notwendigkeit, die Steuerzuschläge zu verewigen, durchdrungen ist und man höchstens einer weiteren Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes auf bestimmte Zeit zustimmen will. Sonst beschäftigte sich das Haus hauptsächlich mit Anträgen, von denen diejenigen wegen Besserstellung der Altpensionäre besonderes Interesse verdienten.

Die französisch-italienischen Zwischenfälle wollen kein Ende nehmen. Wegen der Beschießung der französischen Unternehmungen in Hodeida durch italienische Kriegsschiffe herrschte in Paris große Erregung und wenn es nach der öffentlichen Meinung gegangen wäre, dann hätte die Regierung sofort Kriegsschiffe zum Schutz der französischen Interessen entsenden müssen. Nach und nach hat sich die Aufregung gelegt, ob aber die von Italien über den Zwischenfall abgegebenen Erklärungen an der Seine genügen werden, steht noch dahin. Vorläufig sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Man erhält den Eindruck, als habe Italien in dem so freventlich heraufbeschworenen Krieg doch ein Haar gefunden. Das kann nicht Wunder nehmen, denn von wirklichen Erfolgen kann noch keine Rede sein, und der jetzt nach Rom gereiste Gouverneur von Tripolis, General Canavas, ist noch immer ein Gouverneur ohne Land. Neuerdings war wieder von Friedensvermittelungen Rußlands die Rede, jedoch will sich die Türkei auf keine Opfer einlassen, und das mit Recht.

Die Beratung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens im französischen Senat hat wider Erwarten noch lebhafte Debatten gezeitigt, und eine Reihe gewichtiger Stimmen ließ sich gegen den Vertrag vernehmen. Doch konnte das den Willen der Mehrheit, die Frage aus der Welt zu schaffen und dem Beschlusse der Deputiertenkammer zuzustimmen, nicht mehr beeinflussen.

Neue Friedensschalmeien aus England tönen zu uns herüber. „Daily Chronicle" wirft sich ins Zeug, um seinen Landsleuten Verständnis für die deutschen Grundlagen der Welt- und Kolonialpolitik beizubringen, Lord Beresford ist Gast des Kaisers, Kriegsminister Haldane

---

## Die Krondiamanten.

Erzählung von Konrad Döring.

18) (Fortsetzung.)

Auf dem Tisch lag ein verschlossener Brief. Er erbrach ihn und las zu seinem Schrecken:

„Soeben finde ich durch Zufall das Dir anvertraute Scheckbuch. Ich habe daraus ersehen, daß Du den größten Teil meines Vermögens hinter meinem Rücken abgehoben und vergeudet hast. Es ist darum besser, wenn unsere Wege sich scheiden! Ich vergebe Dir, lebe wohl!" Evangeline."

Delavigne blickte einige Minuten betroffen vor sich hin, dann ging er nachdenklich im Zimmer auf und ab.

„Wenn ich es mir recht überlege, ist es eigentlich kein allzu großer Schade für mich, daß ich die Närrin los bin," murmelte er endlich vor sich hin, denn seit der Albrechtsburger Geschichte ist sie mir eigentlich doch nur noch im Wege gewesen! Aber was fällt mir da ein, wo hatte ich denn nur das Scheckbuch aufbewahrt? Doch nicht etwa dahinten bei — — —?"

Er öffnete eiligst die Fächer des Schreibtisches und stieß einen leisen Freudenruf aus. „Glücklicherweise hat sie nur das Scheckbuch herausgenommen! Ein wahrer Segen für mich, daß sie nicht weitergeforscht hat, sonst hätte es mir wohl übel ergehen können! Jetzt mag sie getrost laufen! Ich verschwinde gleichfalls sehr bald von hier und suche mir wo anders eine neue bessere Hälfte mit den genügenden dazu gehörigen Barmitteln!" —

Am Abend war wiederum großer Cercle im Kasino. Auch Delavigne hatte sich eingefunden, ebenso der Ungar Bela-Palffy. Dieser schnitt ein ziemlich böses Gesicht, als er des Franzosen ansichtig wurde, und ging stracks auf ihn zu.

„Nun, Herr Delavigne," sagte er nach frostigem Gruß, „sind Sie heute darauf vorbereitet, die kleine Spielschuld der letzten beiden Abende zu regulieren? Es wäre mir dies äußerst angenehm, da ich selbst heute eine größere unvorhergesehene Zahlung zu leisten hatte."

„Werter Freund," sagte Delavigne kaltblütig, „ich habe genug an Geldeswert bei mir, um meine Schuld bei Ihnen dreifach zu decken!"

„Ah, sehr angenehm, dann darf ich wohl darum bitten!"

„Gerne! Ich habe aber vorher noch eine kleine Bitte!"

„Und was wäre das?"

„Nichts außergewöhnliches! Sie schulden mir nach Kavaliersbrauch Revanche, nicht wahr, Herr Palffy!"

„Ich gebe das zu!"

„Und Sie sind hierzu heute bereit?"

„Selbstverständlich, Herr Delavigne!"

„Gut, dann sind wir schon so gut wie einig! Also spielen wir heute abend noch einmal! Gewinne ich den Betrag meiner Schuld zurück, so sind wir ja selbstverständlich ohnehin quitt! Verliere ich aber heute abend wieder, so verspreche ich Ihnen hiermit auf Ehrenwort, Ihnen den Wert meiner gesamten Schulden an Sie heute abend, bevor wir hier auseinandergehen, zu übergeben!"

„Meinetwegen," sagte der Ungar. „Ich bin einverstanden!"

Einige Male schwankte das Glück hin und her, dann zog Delavigne wiederum ein Päckchen Streichhölzer aus der Tasche und begann seine Verluste hiermit zu markieren.

Nach einer Stunde erklärte der Ungar, der gerade die Bank hielt: „Messieurs, ich denke, wir lassen einen Augenblick Pause eintreten! Monsieur Delavigne, auf ein Wort, bitte!"

„Was steht zu Diensten!"

„Ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihre Schuld bei mir jetzt 60 000 Franks beträgt. Da Sie schon seit einiger Zeit wieder mit Zündhölzchen markieren, muß ich, so leid es mir tut, der Meinung Ausdruck geben, als seien Sie aus Mangel an Geld nicht mehr in der Lage weiterzuspielen. Ich bitte Sie daher jetzt um augenblickliche Einlösung ihres Ehrenwortes und um Auszahlung der sechzigtausend Franks. Zur gebührenden Revanche bin ich selbstverständlich nachher gern bereit!"

Delavigne schwieg einen Augenblick, dann entgegnete er.

„Das Glück war allerdings wiederum gegen mich und Sie haben ein Anrecht auf Bezahlung der Schuld. Bares Geld habe ich allerdings nicht zur Hand! Wohl aber noch Kostbares! Ich biete Ihnen zur Deckung meiner Spielschuld dieses hier!"

Mit diesen Worten zog Delavigne einen großen Brillanten aus der Tasche. Es war ein künstlerisch geschliffener Stein von ungewöhnlicher Größe, der in einem eigentümlichen bläulichen Feuer erstrahlte.

„Der Stein ist unter Brüdern achtzigtausend Franks wert," bemerkte Delavigne, „ich habe ihn selbst in Brasilien gegraben und trenne mich nur ungern von dem Kleinod. Da aber Spielschulden Ehrenschulden sind, und Sie mir nun schon drei Tage Frist gegeben haben, so will ich Ihnen den Stein übergeben, vorausgesetzt, daß Sie mir nochmals fünftausend Franks leihen, um heute abend weiterspielen zu können!"

„Ich weiß nicht," antwortete der Ungar zögernd, ich bin kein Fachmann für Brillanten, ich mache derartige Geschäfte nicht und kann den Stein wirklich nicht taxieren!"

„Vielleicht kann ich Ihnen dabei behilflich sein," mischte sich in diesem Augenblick ein klugblickender, vornehm aussehender Herr mit grauem Vollbart ein, der die Gruppe anscheinend unauffällig schon eine geraume Zeit beobachtet hatte. „Gestatten Sie mir gütigst einmal den Stein!"

Delavigne reichte ihm den Brillanten zögernd hinüber. Der Fremde ließ das Feuer des Kleinodes im Lichte der hellen elektrischen Lampen spielen, dann reichte er denselben mit einem forschenden Blick auf den Franzosen zurück.

dejeuniert mit dem Kanzler, Sir Ernest Cassel, der englische Großfinanzier, soll in Sicht sein .... man weiß nicht, was noch werden mag! Im Grunde aber ist es dieselbe Frage, die wir weiter oben bereits eingehend unter die Rubrik „Deckungsfrage für die neuen Wehrvorlagen" behandelt haben.

In China hat der Thron die Ausrufung der Republik unter gewissen Bedingungen genehmigt. Welche endgiltige Gestalt die „Kaiserliche Republik" erhalten wird, in welcher der Kaiser noch ein wesentlicher Faktor bleiben soll, steht immer noch nicht fest. Vorläufig dauern auch die Kämpfe noch fort, die nun schon so lange das Reich der Mitte aufwühlen. Im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse, auch demjenigen des Deutschen Reiches, läge es, wenn nun recht bald wieder normale Zustände wiederkehren würden, ob unter der Herrschaft der Mandschudynastie oder unter der Flagge der Republik, könnte uns gleichgiltig sein.

## Die Präsidentenkrisis.

Von dem kaum erst unter großen Mühen zustande gekommenen klerikal-sozialdemokratisch-nationalliberalen Präsidium des neuen Reichstages ist bereits wieder ein Teil abgebröckelt. Der Präsident Dr. Spahn hat der Zentrumsfraktion mitgeteilt, daß er sein Amt als Präsident niederlege, was also die Notwendigkeit der Wahl eines anderweitigen Reichstagspräsidenten bedingt. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß nun auch der nationalliberale zweite Vizepräsident des Reichstages, Abg. Dr. Paasche demissioniert, sodaß also auch die Neuwahl des zweiten Vizepräsidenten notwendig werden würde. Jedenfalls ist durch den Rücktritt des Herrn Dr. Spahn vom Präsidentenposten die Lage noch verworrener geworden, als sie im Reichstage schon bei der ersten Wahl des Präsidiums bestand, und es läßt sich noch garnicht absehen, wie bei der herrschenden Zerfahrenheit unter den bürgerlichen Parteien des Reichstages die komplizierte Präsidentenfrage eigentlich gelöst werden wird. Was die Gründe für die überraschende Demission des Herrn Dr. Spahn anbelangt, so scheint es, daß sein Entschluß teilweise auf das Drängen der Konservativen zurückzuführen ist. Weiter scheint sich aber Dr. Spahn doch unbehaglich in der Gesellschaft des sozialdemokratischen Vizepräsidenten Scheidemann gefühlt zu haben, sodaß er es vorzog, die Präsidentenwürde wieder niederzulegen. Die Zentrumsfraktion war zur Beratung von Initiativanträgen am Sonnabend zusammengetreten. Die Präsidentenwahl hielt die Fraktion für erledigt, da sie einmal wünschte, daß der Reichstag sobald wie möglich arbeitsfähig sein möchte, und weil sie andererseits ein Recht der Sozialdemokratie angesichts deren Stärke auf einen Platz im Präsidium anerkannte. Auf Anregung Gröbers berührte man gleichwohl die Präsidentenfrage. Die Aussprache hatte noch nicht begonnen, als Abgeordneter Schädler erschien, um im Auftrage Spahns mitzuteilen, daß dieser sein Amt niederlegen werde! Ein einstimmiges Bravo war die Antwort und der einhellig gefaßte Beschluß, Dr. Spahn das Vertrauen der Parteigenossen zum Ausdruck zu bringen. — Dr. Spahn tat diesen Schritt, weil er glaubte, gewisse Anzeichen dafür zu besitzen, daß die Linke ihn verdrängen wolle, indem sie von dem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen werde, nach Ablauf von 4 Wochen eine Neuwahl des Präsidiums zu beantragen. Bei dieser Gelegenheit sollte Spahn dann fallen. Dieser Absicht ist Spahn zuvorgekommen. Der Rücktritt Spahns ist demnach nicht auf Grund eines Beschlusses seiner Fraktion erfolgt, sondern er ist seiner eigensten Iniative entsprungen. Einstweilen führt Herr Spahn noch die Präsidentengeschäfte.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" erklärt, die nationalliberale Partei sehe sich nach dem Rücktritt des Herrn Spahn außerstande, sich an diesem Präsidium weiterhin zu beteiligen. Prinz Schönaich-Carolath habe es daher abgelehnt, für den freigewordenen Posten des ersten Präsidenten zu kandidieren und die Fraktion hat Herrn Pasche ersucht, das Amt des zweiten Vizepräsidenten niederzulegen.

## Die jüngste Kältewelle.

Die gewaltige Kältewelle, die in den letzten Tagen vom 2. bis 5. Februar in einer von Tag zu Tag wachsenden Intensität Mittel- und Westeuropa überflutete, hat mit Recht außerordentliches Aufsehen erregt, zumal es dabei an verschiedenen Stellen zu so niedrigen Temperaturen kam, wie sie in Deutschland zu den größten Seltenheiten gehören. Glücklicherweise ist die überstrenge Kälte ebenso rasch wieder gewichen, wie sie gekommen, und das alte Sprichwort: „Strenge Herren regieren nicht lange", das gerade in seiner Anwendung auf Witterungsverhältnisse durchaus zu Recht besteht, hat sich einmal wieder glänzend bewahrheitet.

Der scharfe Frost der jüngst vergangenen Februartage unterschied sich übrigens in bemerkenswerter Weise, sowohl in seinen Ursachen wie in seinem Verlauf, von den sonstigen Epochen sehr harter Winterkälte. In der Regel werden die strengsten Wintertage in Deutschland dadurch hervorgerufen, daß im hohen Norden oder Nordosten unseres Erdteils ein sehr hohes Barometermaximum erscheint, das dann eine Welle schärfster Kälte in einer von Nordost nach Südwest fortschreitenden Richtung entsendet. Demgemäß wird der deutsche Osten und speziell der Nordosten fast stets ganz erheblich stärker von solchen Temperaturstürzen betroffen als der Westen. Dieser wird oft genug gar nicht oder nur wenig berührt, ja es kann vorkommen, daß zur selben Zeit, wo in Ostdeutschland alles vor Frost erstarrt, in West- oder auch in Süddeutschland mildes Tauwetter herrscht. Insbesondere der nordseenahe Nordwesten Deutschlands weist verhältnismäßig nur sehr selten wirklich strengen Frost auf, da die warme Meeresluft hier ebenso wie in England eine beträchtliche Temperaturerniedrigung in der Regel mit Erfolg verhindert.

Ganz anders diesmal! Schon die Luftdruckverteilung, die die Kälte herbeiführte, wies eine durchaus abnorme Gestaltung auf. Am Donnerstag, den 1. Februar erschien hoch oben im Nordatlantischen Ozean ein Barometermaximum, das bis zum folgenden Tage, weniger an Höhe als an Ausdehnung rapide zunahm und eisig kalte Luft von Norden her über Europa hereinbrechen ließ. Nachdem so der Kälterückfall eingeleitet war, zog sich aber das Kälte spendende Maximum schon am Sonnabend gegen Westen zurück und büßte seinen Einfluß gänzlich ein. Seine Erbschaft übernahm jedoch ein neues Barometermaximum von gar nicht sehr großer Höhe, das sich am Sonntag über Mitteleuropa ausbildete und bis zum Abend Wind und Wetter von Norddeutschland beherrschte, obwohl es gleichfalls schon am Montag merklich nach Osten zurückwich, was ein Glück war, da sonst die Kältekalamität wahrscheinlich ungeheuerliche Dimensionen angenommen hätten.

Schon die vier Tage der Beherrschung des Wetters durch die ablösenden beiden Maxima zeitigte die sonderbarsten Erscheinungen. Ganz im Gegensatz zu aller sonstigen Erfahrung bekam Nordwestdeutschland, wo die Kältewelle zuerst Deutschland erreichte, den Frost diesmal weitaus am heftigsten zu verspüren. Am vorvergangenen Sonntag und Montag sind in der Gegend der Elbmündung, in Schleswig-Holstein und übrigens auch in Großbritannien Thermometerstände vorgekommen, wie sie dort vielfach vollständig unerhört waren und selbst in dem wegen seiner fürchterlichen Kälte berüchtigten Januar 1893 nicht vorgekommen sind. Auf der Alster konnte zum erstenmal seit 19 Jahren eine Eisbahn freigegeben werden, in Hamburg und Kiel sank das Thermometer auf den unerhörten Stand von — 24, in Cuxhafen auf — 23 Grad C. Selbst auf den friesischen Inseln, wo sonst selbst ein leichter Frost schon ein recht seltener Gast ist, verzeichnen Thermometerstände von 13, 16 und noch mehr Grad Kälte, und in dem sonst so milden England soll es in der Gegend von Dover gar — 20 Grad gegeben haben. Am erstaunlichsten waren aber einige der in Schleswig-Holstein vorgenommenen Beobachtungen: in Neumünster verzeichnete man in der Montagnacht als Minimum — 30,3 Grad, in Mölln sogar — 32,3 Grad! Das sind Temperaturen, wie sie selbst in den allerkältesten Teilen Deutschlands, in Ostpreußen und Oberbayern, nur ganz vereinzelt erreicht und kaum je übertroffen worden. Die niedrigste, überhaupt jemals in Deutschland beobachtete Temperatur, die man am 19. Januar 1893 zu Marggrabowa im masurischen Seengebiet ablas, — 36,4 Grad., liegt nur 3½ Grad unter der am 5. Februar in Mölln notierten!

Auch anderwärts in Mitteleuropa und selbst im Süden bis nach Venedig hinab gab es in diesen Tagen scharfen Frost und Schneetreiben. Aber nirgends waren die Witterungsverhältnisse so vollständig beispiellos wie in Nordwestdeutschland. An einer anderen Stelle kamen zwar noch ähnlich tiefe Thermometerstände vor, nämlich am Unterlauf der Weichsel, wo es Danzig-Neufahrwasser bis auf — 23, Bromberg sogar auf weniger als — 28 Grad C. brachte und wo sicher hier und da an kleineren Orten (von denen die Beobachtungen erst später bekannt werden) ebenfalls Temperaturen von 30 und noch mehr Grad Kälte festgestellt sein werden. Aber hier sind derartige Temperaturen bei weitem nicht so abnorm wie im Nordwesten.

Demgegenüber waren zwei Landschaften, die sonst stark zu „Kälterekorden" neigen, diesmal verhältnismäßig günstig daran, nämlich ganz Süddeutschland und vor allem Ostpreußen. Verhältnismäßig gelinde blieb die Kälte u. a. auch in Sachsen. Im übrigen Norddeutschland erreichte die Kälte zwar allenthalben beträchtliche, aber keine außergewöhnliche Stärke; in Berlin betrug z. B. das Temperaturminimum im Innern der Stadt — 17,1 Gr.. d. h, noch etwas weniger als zuletzt vor 5 Jahren zu verzeichnen waren (— 17,5 Grad., am 22. Januar 1907.) Gleich vor den Toren der Stadt war es allerdings vielfach erheblich kälter, bis zu — 25 Grad.

Durch das rasche Zurückweichen des barometrischen Maximums nach Osten traten am Dienstag in ganz Deutschland mehr südliche Winde auf, die schnell bedeutend wärmeres Wetter. vielfach Tauwetter heraufführten. Bis auf weiteres ist die Kälte somit gebrochen. Aber noch kann sie eine leichte Verlagerung des Luftdrucks uns wieder zurückbringen. Freilich ist zu beachten, daß schon um Mitte Februar die Jahreszeit der allerstrengsten Kälte ihr Ende erreicht. Die Mitteltemperaturen steigen dann rasch, und auch die tiefsten möglichen Temperaturminima halten sich von Extremwerten fern. Von Mitte Februar an haben wir ein Recht, auf den Frühling zu hoffen.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

Wenn man nichts Klüg'res reden kann, — So fängt man meist vom Wetter an. — Von diesem Mittel macht denn auch — Heut uns're Wochenschau Gebrauch. — Und das mit Recht! Es zeigte sich — Das Wetter höchst absonderlich: — Erst mußten wir wie in Sibirien — Bei fünfundzwanzig minus frieren, — Zwar haben sich darob gefreut — Die wintersportbefliss'nen Leut'. — Für and're gab es nur Verdruß, — Weil meist das Frieren kein Genuß. — Drum innerlich mit Alkoholen — Und äußerlich durch Pelz und Kohlen — Versuchte man in jenen Tagen — Den harten Winter totzuschlagen. — Doch über Nacht, als still man schlief — Heimlich der Frost nach Norden lief; — Der Südwind trieb ihn aus dem Land. — Wohin? Wer weiß? Kurz, er entschwand. — Natürlich dann: Tauwetter, Matsch — Und arges Darin-rum-gepatsch. — — Vom Wetter fängt man dann und wann — Auch anderweit zu sprechen an. — Politisch nämlich zeigt sich oft — Die Witt'rung nicht, wie man gehofft; — So ist bei uns das Wetter kühle, — Mißt man die Grade der Gefühle — Zu unserm Vetter, Herrn John Bull. — Ich konstatiere: unter Null. — Das scheint bedenklich dem Herrn Vetter — Drum doktert er herum am Wetter: — Er schreibt und redet mancherlei, — Daß er so gut dem Michel sei, — Und daß auch d e r was haben soll, — Wenn notabene e r erst voll. — Der Michel aber leider zeigt — Zu sowas wenig sich geneigt, — Verurteilt englische Spione, — Nicht dumm genug, daß er sie schone. — Gut in den meisten Lebenslagen — Ist ruhig Blut — in diesen Tagen — Zeigt ein besonnen kluger Mann — Kühl sich bis an das Herz hinan. — Noch ist, ob auch die Bayern-Wahlen — Für manchen brachten arge Qualen, — Ob auch der Reichstag arg gerötet, — Der Optimismus nicht getötet. — Der Reichstag fing ja wieder an, — Nun mag er zeigen, was er kann. — Vielleicht, vielleicht, man weiß ja nicht, — Hält er noch mehr, als er verspricht. — Vielleicht steigt auch sein Thermometer — Bald über Null — doch davon später. —

## Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Weidenau**, 12. Febr. Wie u n v o r s i c h t i g und frivol oft verfahren wird, zeigt folgende traurige Begebenheit. Mehrere junge Leute saßen vergangene Woche in einer hiesigen Wirtschaft, um nach der Löhnung sich noch einen Trunk Bier zu gönnen. Während der Unterhaltung erbot sich einer von ihnen, K. Schl., etwas vorzumachen, was ihm schon oft gelungen war. Er steckte ein Fünfpfennigstück in die Nase, und wollte das Geldstück durch dieselbe hindurch gleiten lassen und zum Munde wieder herausnehmen. Leider geriet das Geldstück aber in die Luftröhre und konnte nicht wieder herausgebracht werden. Durch eine ärztliche Untersuchung am anderen Tage wurde festgestellt, daß das Geldstück schon in die Lunge gelangt sei und nur auf operativem Wege entfernt werden könne. Diese Operation wurde im Marienhospital in Siegen durch Herrn Dr. Reipen vorgenommen. Der Kranke hat anfänglich auf Tod und Leben darnieder gelegen. Wie man hört, hat sich aber das Befinden etwas gebessert.

— **Herzhausen**, 12. Febr. (V o n d e r E d e r t a l s p e r r e) Die Arbeiten zur Fertigstellung der großen Sperrmauer bei

---

„Der Stein ist zweifellos siebzig- bis achtzigtausend Franks wert," bemerkte der Fremde, „außerdem besitzt er ein ganz eigentümliches dunkelblaues Feuer, das ihm vielleicht bei Liebhabern und Sammlern noch größeren Wert verleiht! Für mich war es sehr interessant, ein derartiges Exemplar einmal wieder gesehen zu haben!"

Er machte den Beiden eine Verbeugung und wandte sich bei Seite.

„Igen," sagte der Ungar, „werde ich das Geschäft mit Ihnen machen. Der Stein gehört mir für die sechzigtausend Franks Ihrer Schuld und hier sind noch fünftausend Franks zum Weiterspielen! Meine Herren, wir wollen wieder anfangen!"

Die Teilnehmer nahmen Platz. Bevor das Spiel begann, wandte sich der Ungar fragend an einen der neben ihm sitzenden Partner.

„Kennen Sie den großen Herrn mit dem grauen Vollbart dort, der soeben mit uns plauderte?"

„Allerdings," antwortete der Gefragte, „der Herr ist der Polizeipräfekt der Stadt Spaa. Wegen des hier verkehrenden häufig recht zweifelhaften Publikums ist hierzu natürlich einer der geschicktesten Polizisten des belgischen Staates ausgewählt worden!"

* * *

Das Untersuchungsgefängnis zu Albrechtsburg befand sich im hinteren Flügel des herzoglichen Gerichtsgebäudes. Zwei Reihen vergitterter Fenster blickten auf den gepflasterten Hof hinab und ließen nur ein kleines Stückchen blauen Himmels den sehnenden Blicken der Eingekerkerten erscheinen. Seit acht Tagen hauste Richard von Waldungen in einer der engen Zellen, nachdem er schon vorher zwei volle Wochen im Polizeigefängnis zu Kopenhagen geschmachtet hatte, für ihn, den an Freiheit und Bewegung Gewöhnten, eine fürchterliche Tortur. Unruhig ging er in dem kleinen Raum auf und ab. Die bereits drei Wochen dauernde Haft hatte ihn auffällig verändert. Die frische rote Gesichtsfarbe war einem bleifarbigen grau gewichen, die sonst so klarblickenden Augen lagen tief in den Höhlen und der wohlgepflegte Bart hing unordentlich herab.

Die Umgebung des Gefangenen war auch wirklich nicht dazu angetan, ihn in frohe Laune zu versetzen. Eine einfache eiserne Bettstelle mit Strohsack und einigen Decken, ein Tisch und ein plumper Stuhl bildeten so ziemlich das gesamte nicht grade luxuriöse Meublement dieses Salons. Die einzige Vergünstigung, die gewährt war, bestand aus Schreibmaterialien und einigen Büchern, die unordentlich auf dem Tisch herumlagen.

Der Gefangene lief noch immer unruhig auf und ab, sechs Schritte vorwärts, dann wieder sechs Schritte zurück, gerade wie die eingekerkerten Tiere des zoologischen Gartens, die nach der Freiheit lechzen. Wohl zum hundertsten Male zog er den klobigen Holzstuhl an das hochgelegene Fenster und versuchte auf der Lehne desselben stehend, einen Blick ins Freie zu werfen. Doch nur ein Stückchen blauer Himmel nnd ein junger Zweig war sichtbar, einige Wolken zogen vorbei.

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
„Wer mit Euch wanderte, mit Euch schiffte,
„Grüßt die Geliebte im fernen Land,
„Ich bin gefangen, ich bin in Banden.
„Ach, ich hab keinen anderen Gesandten,
„Frei in den Lüften ist eure Bahn",

murmelte der Gefangene, „Herr Gott, womit habe ich dieses fürchterliche Schicksal verdient! Diese entsetzliche körperliche und geistige Folter! Doch ich höre draußen Schritte, schnell herunter vom Stuhl, damit man nicht merkt, daß ich von seiner hohen Lehne aus hin und wieder ein wenig von dem grünen Laub der Bäume da draußen erblicken kann!"

Jetzt wurde der Schlüssel draußen herumgedreht und die Tür öffnete sich. Der Gefangenwärter trat ein und musterte den Insassen der Zelle mit mitleidigen Blicken. Es war ein ehemaliger Unteroffizier aus dem Albrechtsburger Grenadierregiment, der noch unter Richard gedient hatte, und der dem Gefangenen eigentlich mehr Erleichterung zukommen ließ, als er durfte. Der Wärter schloß die Tür hinter sich ab, eilte an Richards einfach: Lagerstätte. Er stellte eine Flasche Wein auf den Tisch und schob schnell einige Zigarren unter das Kopfkissen, denn das Rauchen war im Untersuchungsgefängnis eigentlich verpönt. Dann nahm er eine militärische Haltung an und sagte:

„Herr Leutnant sollen jetzt wieder zu einem Verhör beim Herrn Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Ich habe Ihr Ehrenwort, daß Sie keinen Fluchtversuch machen!"

„Selbstverständlich, lieber Lange," sagte Richard. „Einen so wackeren Mann wie Sie, den Einzigen, der mir hier in meiner Verzweiflung ein bißchen Erleichterung schafft, werde ich doch nicht um Amt und Brot bringen. Seien Sie ganz unbesorgt".

„Na, denn man los, Herr Leutnant, damit der Herr Untersuchungsrichter nicht ungeduldig wird."

Er führte den Gefangenen durch eine Reihe langer Korridore und machte dann an einer Tür halt. Ein lautes „Herein" ertönte auf sein bescheidenes Pochen.

Richard betrat als erster das Zimmer, während der Wärter an der Tür stehen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Hemfurth, die seit Mitte Dezember wegen der unbeständigen Witterung eingestellt werden mußten, dürfen jetzt mit aller Energie wieder aufgenommen werden. Die Arbeiter wurden nämlich die ganze Zeit über, soweit sie nicht bei den Vorarbeiten zur Anlage des neuen Staubeckens bei Affoldern nötig waren, in den Steinbrüchen bei der Sperrmauer, die vorzügliche Grauwacken liefern, beschäftigt. Aus diesem Grunde fehlt es jetzt auch nicht an Baumaterial, um die Sperrmauer, von deren rund 285 000 Kubikmeter Mauerwerk etwa ein Drittel fertiggestellt ist, bis zum Herbst 1912 vollenden zu können. Das bereits erwähnte Staubecken bei Affoldern soll dazu dienen, das Wasser aufzunehmen, welches bei der elektrischen Zentrale der Sperrmauer verbraucht wird. Ein großer Teil der Einwohner der ganz oder teilweise dem Untergang geweihten Ortschaften Berich, Bringhausen, Asel und Herzhausen ist bereits abgezogen und viele Häuser entbehren schon ihrer Bewohner. In Herzhausen, das ja nur teilweise in Mitleidenschaft gezogen wird, sollen am 15. Februar verschiedene neuerdings vom Grunderwerbungskommissar des Talsperrebaues erworbene Gehöfte auf Abbruch verkauft werden. Im neuen Dorf Neu-Berich, in welchem ein Teil der von der Scholle Vertriebenen eine neue Heimat finden soll, herrscht rege Bautätigkeit. Die Wohngebäude sind zum großen Teil fertig, wenigstens unter Dach und Fach. Neu-Berich wird als selbständige Gemeinde eine eigene Schule und Kirche erhalten, die Architektur der Wohn- und Wirtschaftsgebäude ist der Waldecker Bauweise angepaßt. Von der einstmals vorgeschlagenen Ansiedlung am sog. Daudenberg, die besonders für die Bewohner von Bringhausen, die dort etwa 500 Morgen Gelände besitzen, in Betracht käme, hört man zur Zeit nichts.

— **Warstein,** 12. Febr. (Glückliches Warstein.) Wie bisher, werden auch im nächsten Etatsjahr hier keine Kommunalsteuern erhoben. Warstein besitzt nämlich große Waldungen, deren Einnahmen sich im Jahre 1910 auf etwa 174 000 Mark beliefen, wogegen die Ausgaben nur 78 000 Mark betrugen. Schon seit zehn Jahren erhebt Warstein keine Kommunalsteuern.

— **Dortmund,** 9. Febr. Mit genähtem Herzen wird der Erdarbeiter Perkowitsch, ein Kroate, durchs Leben wandern. Der Mann hatte am 19. November v. J. von einem Landsmann einen Dolchstich ins Herz erhalten und wurde sofort ins Krankenhaus nach Hörde gebracht, wo dem Schwerverletzten der Brustkorb geöffnet und die etwa 4 Zentimeter breite Herzwunde durch mehrere Nähte geschlossen wurde. Die Operation verlief gut, das Herz blieb in Funktion und nach einigen Monaten wird der Mann das Hospital als geheilt verlassen können.

— **Bochum,** 12. Febr. (Explosion.) Auf der zum Bochumer Gußstahlverein gehörigen Stahlindustrie kippte ein mit 9000 Kilo flüssigen Stahles gefüllter Converter um, und durch die Vermischung mit dem in der Gießgrube befindlichen Kühlwasser entstand eine heftige Explosion, bei welcher ein Arbeiter tödlich und eine Anzahl schwer verletzt wurden.

— **Steele,** 12. Febr. Unterschlagungen bei der Volksbank in Steele (Reg.-Bez. Düsseldorf), einer Genossenschaftsbank mit 42 500 Mk. eingezahlten Kapital, sind auf 80 000 Mk. festgestellt worden. Diese Unredlichkeiten und andere Verluste sollen die Bank zur Liquidation zwingen. Wie es heißt, ist nicht nur das eingezahlte Kapital, einschließlich 23 000 Mk. Rücklagen verloren, sondern die Genossen sollen noch zur Erfüllung ihrer Haftpflicht von 30 000 Mk. herangezogen werden.

— **Essen,** 12. Febr. (Sensationelle Maßnahme.) Die gesamte Schutzmannschaft von Wilhelmshafen, vom ersten bis zum letzten Beamten, wird versetzt. Die Polizei-Direktionen des Industrie-Bezirkes sind aufgefordert worden, Beamte namhaft zu machen, die sich nach Wilhelmshafen versetzen lassen wollen. Die Maßregel steht im Zusammenhang mit den verschiedenen Fällen von Landesverrat, in die Wilhelmshavener Beamten verwickelt waren.

— **Frankfurt a. M.,** 10. Febr. (Hinrichtung eines Raubmörders.) Im Hof des Strafgefängnisses Preungesheim bei Frankfurt a. M. wurde der 24 jährige Tagelöhner Johann Pöllmann, der mit einem Kameraden im Dezember 1910 im Walde bei Griesheim den Agenten Wilhelm Biener ermordete und ausraubte, heute früh enthauptet.

— **Osnabrück,** 12. Februar. (Ein Drama unter Blinden.) Die blinde Braut eines blinden Bürstenmachers — beide hatten sich in einer Blindenanstalt kennen gelernt — gab am Freitag auf ihren Bräutigam einen Schuß ab, der diesen verletzte. Darauf brachte sie sich selbst einige Schüsse in den Kopf bei und verletzte sich tödlich.

— **Berlin,** 12. Febr. (Der Adventist Naumann begnadigt.) Einen unerwarteten Abschluß hat jetzt die Affäre des Adventisten Naumann gefunden. Naumann war der hartnäckigste Verfechter der Sekte der Adventisten im Militärdienst. Streng verweigerte er Sonnabend für Sonnabend den Gehorsam, und die Arrest- und Gefängnisstrafen, die sich immer mehr anhäuften und die immer schärfer wurden, schreckten den Mann nicht ab. Das Strafkonto schwoll schließlich auf fünf Jahre an, und da er auch im Spandauer Festungsgefängnis ständig weiter bei seinem Verhalten beharrte und den Gehorsam verweigerte, so war nach menschlichem Ermessen schließlich überhaupt keine Aussicht mehr dafür vorhanden, daß der Adventist jemals wieder den Gefängnismauern den Rücken kehren könne. Endlich vollzog sich ein Umschwung. Man hatte ihm geschrieben, daß seine betagte kranke Mutter dringend eine Stütze brauche, und daß es seine Pflicht sei, dafür zu sorgen, daß er bald vom Militär loskomme, um sie zu unterstützen. Der Adventist gehorchte von da ab, und nachdem er nahezu vier Jahre im Gefängnis gewesen, ist er jetzt vom Kaiser begnadigt worden.

— **Magdeburg,** 12. Febr. (Die Kindesleiche im Sauerkohl.) Ein in einem Dorfe bei Schönau a. K. wohnhafter Besitzer hatte im Okt. v. J. von einem sächsischen Lieferanten eine Tonne Sauerkohl bezogen. Als seine Frau jetzt, nachdem über die Hälfte des Inhalts verbraucht ist, eine neue Portion aus dem Fasse herausnehmen wollte, stieß sie mit der Kelle auf einen harten Gegenstand. Bei näherem Nachsehen fand sie zu ihrem Entsetzen die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes vor. Die Familienmitglieder und die Dienstboten des Besitzers sind vor Ekel erkankt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Königliche Staatsanwaltschaft will jetzt die Berliner Kriminalpolizei zur Klärung der Angelegenheit heranziehen.

— **Beuthen** (O.-Schl.) (Schwere Grubenkatastrophe.) Ein großer Grubenbrand brach auf einer Grube bei Antonienhütte aus. Eine gewaltige Rauchentwicklung schließt eine große Anzahl Bergleute ab. 6 Leichen sind bereits geborgen und mehr als 30 Bergleute scheinen rettungslos verloren zu sein. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

— **Ansbach,** 10. Febr. Der seltene Fall, daß ein Ehepaar am gleichen Tage aus dem Leben scheidet, trat in Hennenbach bei Ansbach ein. Dort starb Mittwoch nachmittags 3 Uhr der Bauer Mich. Jeßberger; seine Gattin folgte ihm abends 7 Uhr im Tode nach. Beide Ehegatten werden am Freitag gemeinsam beerdigt.

— **Kasan,** 12. Febr. Bei einer Bauernhochzeit entstand am zweiten Tage der Feier eine große Schlägerei, 26 Personen wurden schwer verletzt, unter ihnen befand sich auch der Bräutigam, der gestorben ist. Die übrigen Verletzten mußten ins Lazarett geschafft werden.

— **Triest,** 12. Febr. (Zwanzig Seeleute ertrunken.) Der österreichische Dreimaster „Maria Theresia" ist in der Nacht zu gestern in dichtem Nebel an der Küste von Marseille gescheitert. Die ganze aus 20 Personen bestehende Besatzung hat den Tod in den Wellen gefunden. Eine Schaluppe ist an die Unfallstelle abgegangen.

— **Die Ueberschwemmungen in Spanien** nehmen im ganzen Lande einen immer größeren Umfang an. Der Manzanares ist über die Ufer getreten und hat die tiefer gelegenen Stadtteile überschwemmt. In Vallolid sind in den Fluten des Sequillo mehrere Menschen ertrunken. In Sevilla wird die Lage immer ernster. Die Bevölkerung arbeitet angestrengt, Dämme gegen das vordringende Wasser zu errichten. 15 000 Arbeiter feiern. Das Elend ist furchtbar. Die Flüsse der ganzen Provinz zerstören Felder und Dörfer und die Strömung reißt alles fort, was ihr in den Weg tritt. Ein Boot, das in dem Dorf Algaba Lebensmittel verteilte, ist gesunken, wobei drei Personen ums Leben kamen. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Das Schicksal zweier Züge auf der Strecke nach Cadix ist unbekannt. Der Regen hält noch an. Ein Teil der Gendarmeriekaserne in Sevilla ist eingestürzt. Die Familien konnten sich nur unter großen Anstrengungen retten. Der König und der Ministerpräsident begaben sich heute in das Ueberschwemmungsgebiet nach Sevilla.

— **New-York,** 12. Febr. (Große Kälte.) Hier ist erneut grimmige Kälte eingetreten. Das Thermometer zeigt 16 Grad Reaumur unter Null. Einige Stahlarbeiter stürzten von den Gebäuden auf die Straße, weil ihre Hände vom Frost erstarrt waren. Die Arbeit wurde in zahlreichen Orten eingestellt. Aus dem Westen meldet man viele Erfrorene.

## Aus Laasphe und Umgegend.

† **Laasphe,** 13. Febr. Die kirchliche Gemeindevertretung wählte gestern anstelle des verstorbenen langjährigen Rendanten Schuhmacher Ludwig Hartnack den Schlosser- und Eichmeister Friedrich Schröder hierselbst zum Rendanten der kirchlichen Kassen und setzte sein Gehalt einschließlich aller Nebenarbeiten auf 400 Mark fest.

* **Laasphe,** 13. Februar. Ein beklagenswerter Unglücksfall wird uns von Station Ludwigshütte gemeldet. Dort geriet heute morgen ein Bahnarbeiter unter einen Wagen des um 8,12 hier eintreffenden Marburger Personenzuges, wobei dem Beklagenswerten ein Bein und ein Arm abgefahren wurde. Der Unglückliche dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

* **(Personalie.)** Herr Spezialkommissions-Sekretär Bretsch hier ist zum 1. April in gleicher Eigenschaft nach Minden versetzt.

**Erndtebrück,** 13. Febr. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Wenn man die Einzelheiten über den Einbruch bei der Firma Bald u. Herling liest, dann kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Einbrecher keine Fremden, sondern mit den lokalen Verhältnissen Vertraute gewesen sein müssen. Allgemein hört man die Frage aufwerfen: Warum wird in solchen Fällen nicht die Kriminalpolizei zu Hülfe genommen und die Schriften, die die Einbrecher hinterlassen haben, nicht in den Lokalblättern veröffentlicht, wodurch Anhaltspunkte gefunden werden können? Vielleicht geschieht dies noch durch die Untersuchungsbehörde. Einer für Viele." — A. d. S. Wir schließen uns diesen Ausführungen vollständig an.


## Danksagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer teuren Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

**Laasphe,** den 12. Februar 1912.

**Familie Lack.**

## Freiwilliger Verkauf.

Der Immobilien-Nachlaß der Witwe und Erben Schlossermeister Friedr. Schröder hierselbst, bestehend in:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Fl. 10 | Nr. 280, | in der Wasserstraße, Scheune über der Stadt, | 1 | ar 17 | qm |
| „ 10 | „ 305, | In der Flur, Land, | — | „ 47 | „ |
| „ 13 | „ 678, | An der Hahler, Acker, | 9 | „ 96 | „ |
| „ 18 | „ 1083, | In der Aue, Wiese, | 58 | „ 07 | „ |
| „ 19 | „ 1096, | In der Stockwiese, Wiese, | 19 | „ 73 | „ |
| „ 22 | „ 1308, | Im Buhlschlage, Wiese, | 24 | „ 79 | „ |
| „ 22 | „ 1309, | daselbst, Acker, | 75 | „ 81 | „ |

soll am

**Montag den 19. d. Mts., abends 8 Uhr**

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen in der Wirtschaft Jakob Weis hierselbst öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einlade.

Laasphe, den 10. Februar 1912.

J. A.: **Fr. Schaefer.**

NB. Plan Nr. 678 eignet sich seiner günstigen Lage wegen zu einem Bauplatz.

## Nähmaschinen,

nur **beste Fabrikate,** wie

**● Naumann ● Pfaff ● Wertheim. ●**

Andere billige Fabrikate von 45 Mark an.
Auf Wunsch Teilzahlungen.

**A. Mittelmann, Laasphe.**

Größtes Nähmaschinenlager im Kreise Wittgenstein.

Die Witwe August Cordt in Altenhundem beabsichtigt, ihre in der hiesigen Gemarkung gelegenen Grundstücke und zwar:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Flur 24 | Nr. 1322 | Wiese | auf der Hafer | 71 ar | 72 qm |
| „ 19 | „ 1104 | „ | am Hohenstein | 35 „ | 47 „ |
| „ 7 | „ 127a u. b | „ | im Litzelbach | 131 „ | 62 „ |
| „ 14 | „ 829 | „ | und Acker in der Lippertswiese | 16 „ | 77 „ |

aus der Hand zu verkaufen.
Auskunft erteilt

**Wilh. Schuppener, Laasphe.**

## Für Maskenbälle

empfehle eine große Auswahl origineller

**Masken**

in Karton, Gaze, und Seide. Bärte, Perrücken, Kopfbedeckungen, Maskenschmuck, Gold- und Silberborden, Münzen, Flitter, Vexier- und Scherzartikel.

**Kataloge für Beschaffung ganzer Maskenkostüme** stehen zu Diensten.

Laasphe. **August Imgardt.**

## Achten Sie

auf meine nächste Annonce. Eine so leicht nicht wiederkehrende Kaufgelegenheit, besonders für

**Konfirmations-Kleider u. Anzüge.**

Meine **95 Pfg.-Woche** beginnt **18. Februar** und bietet diesmal für das werte Publikum etwas ganz Außergewöhnliches.

**Moritz Rosenbaum, Laasphe**

**Mittlere Etage**

in meinem Wohnhause ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

**Karl Schuppert,**
Laasphe, Königstraße.

**Bekanntmachung.**

Heute sind die Steuern fällig.

Laasphe, den 13. Febr. 1912.

**Die Stadtkasse.**


**Kirchengemeinde Laasphe.**

Zum Rendanten der Kirchenkasse ist der Schlossermeister **Friedr. Schröder** hierselbst gewählt worden.

**Hebetermin der Kirchensteuer: Freitag, 16. Februar.**

Das Presbyterium:
**Bauer,** Pfarrer.


## Lehrling

gesucht.

**Fr. Lau,**
Maler- u. Anstreichergeschäft,
Niederlaasphe.

Halte morgen, **Mittwoch den 14.** und **Donnerstag den 15. Februar** eine große Auswahl

## Schweine

im Alter von 8—14 Wochen hier an meinem Hause zum Verkauf.

**Fritz Steuber,**
**Berleburg.**

## 3 Frachtschlitten

darunter ein neuer, zweiteiliger Drehschlitten, hat abzugeben

**Louis Ritter Nachfolger**
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

**Kinder-Zwieback**
10 Stück 15 Pfg.
**Vanille-Zwieback**
5 Stück 10 Pfg.
**Macronen-Zwieback**
5 Stück 10 Pfg.
**Tee-Zwieback**
4 Stück 10 Pfg.

Eigenes Fabrikat, mit hohem Eiweißgehalt, unter Zusatz von Naturbutter, daher leicht verdaulich für Magenschwache und Kinder, stets frisch, keine lang lagernde Fabrikware. Postkolli franko.

Laasphe **Emil Niggemann.**
Bäckerei und Konditorei.

## Todesanzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere herzensgute Tante

# Sophie Bänfer

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Im Namen der trauernden Verwandten:

**Wilhelm Bänfer.**

**Laaspherhütte, Oberhausen, Laasphe** und **Banfe,** den 12. Februar 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3½ Uhr statt.

## Bekanntmachung.

Nach dem Beitritt des Kreises Wittgenstein zum Verband westfälischer Rotviehzüchter sind zu Zuchtzwecken verschiedentlich Fuchsbullen aus anderen Kreisen hier eingeführt worden, welche hinter den bisher ins Herdbuch nicht aufgenommenen Wittgensteiner Füchsen weit zurückstehen. Es erscheint mir daher wünschenswert, das edle Blut, welches in den Wittgensteiner Füchsen steckt und welches sich in den letzten Jahrzehnten neben der offiziellen Zuchtrichtung der Wittgensteiner Weißköpfe im verborgenen weiter vererbt hat, wieder ans Licht zu ziehen. Dies kann nur geschehen, wenn die Besitzer von roten Bullen, Kühen und Rindern diese möglichst vollzählig zum Wittgensteiner Herdbuch Abteilung B (für Füchse) anmelden. erst dann wird es möglich sein, einen Ueberblick darüber zu gewinnen, wie groß der Stamm der alten Wittgensteiner Füchse ist und wird es möglich sein, den Ankauf von rotem Vieh so zu regeln, daß die Kaufliebhaber ihren Bedarf nach Möglichkeit im Kreise selbst decken können. Kommt das im Kreis vorhandene Material von Rotvieh erst wieder zu Ehren, so werden wir auch in der Rotviehzucht den anderen dem Rotviehzuchtverband angehörenden Kreise bald überlegen sein.

Berleburg, den 27. Januar 1912.

**Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.**
von Hartmann-Krey.

## Hermann Schröder Wwe., Laasphe

empfiehlt **Grabdenkmäler** und **Einfassungen** von den einfachsten bis zu den hochfeinsten in allen Steinarten, wie:

**Marmor, Grünstein,**



**Granit, Syenit usw.**

zu billigen und reellen Preisen.
Kataloge und Zeichnungen stehen gerne zur Verfügung.
**Lager: Bahnhofstraße 4.**

## Volksbibliothek
## zu Laasphe, Kunst und Wittgenstein.

**Achter Nachtrag zum Katalog der Volksbibliothek.**

**Neu erworbene Bücher:**

(Schluß.)

1084 Rohmann, L. Weltflüchtig. (Rom.)
1085 Horn, W. O. v. Gesammelte Erzählungen aus „Maje", „Spinnstube" 2c.
1086 Westarp, A. v. Fürst Bismarck und das deutsche Volk.
1087 Maltzahn, E. v. Das ist gewißlich wahr! (Rom.)
1088 „ Das heilige Nein. (Rom.)
1089 Anders, Fritz. Gretulas Heirat. Letzte Skizzen a. unf. heutigen Volksleben.
1090 Arminius, W. Yorcks Offiziere. (Rom. von 1812/13.)
1091 „ Der Hegereiter v. Rothenburg u. a. Novellen.
1092 Speckmann, D. Geschwister Rosenbrock.
1093 Dornau, C. v. Die Wunderblume. Humoristischer Kleinstadtroman.
1094 Rasmus, B. Die Sensenmänner. Ernstes und Heiteres a. d. polnischen Insurrektion von 1848.
1095 Dose, J. Ein Bonaparteseind.
1096 Beyer, C. Pascholl! Ein Volksroman a. d. Franzosenzeit.
1097 Pantenius, Th. H. Kurländische Geschichten.
1098 Kurz, Isolde. Florentiner Novellen.
1099 Westkirch, Luise. Geschichten von der Nordkante.
1100 Polenz, W. v. Der Pfarrer von Breitendorf.
1101 Rosegger, P. Die beiden Hänse. (Rom.)
1102 Hegeler, W. Pastor Klinghammer. (Rom.)
1103 Villinger, H. Die Rebächle. (Rom.)
1104 Philippi, F. Vom Weibe bist du. (Rom.)
1105 Dorsch, P. Württembergs Söhne in Frankreich 1870/71.
1106 „ Noch ein Schwabenstreich 1870/71.
1107 Uebe, Th. Schlichte Erinnerungen a. großer Zeit.
1108 Sven Hedin. Von Pol zu Pol.
1109 Rantzau, Ad. Ein unmöglicher Mensch. (Rom.)
1110 Schmökel. Landluft
1111 „ Die Leute von Gluckendorf.
1112 Schulze-Smidt, B. Mellas Studentenjahre.
1113 „ Holde Siebzehn.
1114 Geißler, M. Das Heidejahr.
1115 Kamberg, F. Gullivers Reisen u. Abenteuer im Lande der Zwerge u. Riesen.
1116 Arndt, P. Sagen und Schwänke von Rübezahl.
1117 Kleist, H. v. Sämtliche Werke.

## Freiwillige Feuerwehr, Laasphe.

Die diesjährige

**ordentliche Hauptversammlung**

findet **Sonnabend den 17. Februar, abends 8½ Uhr** im Lokale des Herrn Fritz Schäfer am Bahnhof Laasphe statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage für 1911.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisions-Commission.
4. Wahl eines Zugführers der Steiger-Abteilung.
5. Ersatzwahl eines Zugführers für die Hydranten-Abteilung.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Vereins-Angelegenheiten.

**Der Vorstand.**

## Billig! Billig!

**Am Freitag den 16. d. Mts.** bin ich in **Laasphe** vor dem Hotel zum Bahnhof (Fritz Schäfer) mit prachtvollen Aepfeln von vorzüglichem Geschmack und Aroma, zuckersüße hochrote Apfelsinen, dick, 10 Stück 25 Pfg., extra dicke 10 Stück 35 Pfg., 1 Kiste 714 Stück 18 Mk. 50 Pfg, Riesen-Bombos-Apfelsinen, das feinste was es gibt, 10 St. 45 u. 55 Pfg., 1 Kiste 420 St. 16,50 Mk. Zitronen, prima, 10 Stück 45 Pfg. Feinste Feigen, Pfund 30 Pfg. Hasel- und Wallnüsse, Ernte 1911, Pfd. 25 u. 40 Pfg. **Gemüse:** Extra dicken roten u. weißen Kappus, Wirsing, schwere Köpfe, Endiviensalat, großer Blumenkohl, schneeweiß, prachtvolle Zwiebeln, 10 Pfd. 125 Pfg., 1 Sack 100 Pfd. 10,50 Mk., rote Möhren, Sellerieknollen, dicke zu Salat. Eier, extra dicke, garantiert gute, 10 Stück 75 Pfg. **Fische:** feinsten Berliner Rollmops, aus frischen Fischen fabriziert, 10 Stück 60 Pfg., feinste Häringe, 12 Stück 60 Pfg., meistens Milchner, 1 Tonne, etwa 900 Stück Inhalt, 36 Mk., frische Sardinen, 8 Pfd.-Faß 135 Pfg., Bücklinge zum Rohessen, 5 Stück 20 Pfg., 1 Kiste 105 Pfg. Limburgerkäse Pfd. 40 Pfg. Meerrettig, große Stangen, Stück 30 Pfg. **Gemüse-Konserven:** Ernte 1911, alles in 2 Pfd.-Dosen, junge Erbsen 48 Pfg., Stangenspargel 120 Pfg., Brechspargel mit Köpfen 85 Pfg., große Bohnen (dicke Bohnen) 75 Pfg. **Frucht-Conserven:** Kirschen 85 Pfg., Mirabellen 95 Pfg., Birnen 85 Pfg., Erdbeeren 120 Pfg.

Für Häringe und Rollmöpse bitte Töpfe mitzubringen.

Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis nachmittags 3 Uhr.

**Louis Kretzer, Lüdenscheid.**

## Langenbach, Strohmann & Cie.
## Laasphe

empfehlen sich zur Lieferung aller Sorten

# Kohlen und Briketts

für Hausbrand und Industriezwecke im einzelnen und in Waggonladungen zu billigsten Tagespreisen.

Eine Sendung

# *Web-Garne*

zu billigen Preisen eingetroffen.

## J. L. Hammer jr., Laasphe.

## Für jeden Winter-Sport!
## Wickel-Gamaschen

mit und ohne Fuß in allen Farben und Preislagen für Erwachsene und Kinder.

## Fr. Loos I., Laasphe.

# J. Feuring, Laasphe

**Wallstraße 33,**

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren**
unter Garantie solider Arbeit.

**Lieferung kompl.**
**Wohnungs-Einrichtungen.**
Lager in
**Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.**
**Fertige Betten, Bettfedern und Daunen**
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

## Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Viehbesitzern der hiesigen Stadt zu leistenden Beiträge für die Unterhaltuug der städtischen Bullenstation liegt von **Montag den 12. Febr. cr. ab 14 Tage lang** auf der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, 8. Februar 1912.

Der Magistrat. **Koop.**

## Bekanntmachung.

Die Raff- und Leseholzscheine werden **nur Freitags von 11 bis 12 Uhr vormittags** und nur an Minderbemittelte verabfolgt.

Laasphe, 12. Febr. 1912.

**Fürstliche Oberförsterei.**

## Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein Haus Steinweg Nr. 4 mit kleinem Grundstück zu verkaufen oder zu vermieten.

**Frau Oberpfarrer Groos,**
Laasphe.

## Kesselschmiede,
## Zuschläger,
## Platzarbeiter

für dauernde Arbeit gesucht.

**L. Koch,**
**Siegen, Sieghütte.**

Suche zum 1. April einen kräftigen

## Jungen,

der die Konditorei erlernen will. Familienanschluß zugesichert.

**H. Vetter,** Konditorei,
Marburg (Hessen)

Alleinstehende, ältere Dame sucht ein in Küche und Haushalt erfahrenes, älteres

## Mädchen

gegen hohen Lohn zum 1. März d. Js.

Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bestellungen für

## Saat- u. Speise-kartoffel

nehme entgegen.

**„Eldorado"** und **„Vor der Front"**, Ctr. 6 Mk., **„Professor Woltmann"**, Ctr. 5 Mk., eigene Züchtung, gebe, so lange Vorrat reicht, ab.

**Chr. Duchardt sen.,**
Laasphe.

Einen Posten

## Buchen-Brennholz

hat abzugeben

**Eduard Menn,** Lützel.

Die beleidigenden Aeußerungen, die ich über die Witwe Heinrich Roth getan habe, nehme ich hiermit zurück.

**Karl Wied,** Fabrikarbeiter,
Erndtebrück.

## Millionen

gebrauchen gegen

# Husten

**Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten**

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

**6050** not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

**Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.**

**Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.**

Zu haben bei:
**L. Hoch,** Conditorei, Cafee,
**C. Schröder,** Conditorei,
Laasphe.
**Fritz Betz,** Feudingen.

**Mittwoch, 14. Februar.**
Ab. 8½ Uhr Bibelstunde in der 1. Kl.